

Gier nach Palmöl – Gift für Artenvielfalt und Klima!



Der Regenwald stirbt für billi



Sichtbare und unsichtbare Zerstörung: Auf der indonesischen Insel Sumatra werden für neue Ölpalmen-Plantagen ganze Torfwälder gerodet. Der feuchte Boden wird mit Hilfe von Kanälen entwässert. Das Fatale: Trocknet der kohlenstoffhaltige Torf aus, setzt er riesige Mengen CO₂ frei.

Palmöl ist ein vielseitiger Rohstoff: Er steckt in Lebensmitteln wie Schokolade und Margarine, in Kosmetika wie Bodylotion und Lippenstift und als Agrosprit sogar im Tank unserer Autos. Das Problem: Für immer neue Ölpalmen-Plantagen werden riesige Regenwaldflächen abgeholzt, derzeit vor allem in Indonesien.

In Indonesien wird derzeit ein Verbrechen an Natur und Menschen begangen, das böse Folgen für die ganze Welt haben wird. Noch gibt es in Indonesien reichhaltige Regenwälder, doch es lockt ein anderer Reichtum: das schnelle Geld. Für den Verkauf von Tropenholz und den lukrativen Anbau von Akazien und Ölpalmen werden große Flächen Urwald gerodet. Kettensägen fressen sich durch den „Paradise Forest“, der sich vom südostasiatischen Festland über die indonesischen Inseln und Papua-Neuguinea bis zu den Salomonen erstreckt. Fast 20 Quadratkilo-

meter Wald gehen täglich verloren, pro Stunde eine Fläche so groß wie ungefähr 100 Fußballfelder.

In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Plantagen-Fläche für Ölpalmen in Indonesien mehr als verzehnfacht – auf derzeit etwa neun Millionen Hektar. Eine Ausdehnung auf bis zu 20 Millionen Hektar (eine Fläche drei mal so groß wie Bayern) ist geplant.

Das Akazienholz wird zu Zellstoff, also zu Papier verarbeitet; Palmöl fließt unter anderem in die Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie, in Blockheizkraftwerke sowie – vermischt mit fossilem Kraftstoff auf Erdölbasis – in Dieseltanks. Der Palmöl-Export beschert dem Staat und einigen indonesischen Firmen Millioneneinnahmen. Doch zu welchem Preis?

Der Wert der Wälder

Um den immensen Schaden zu begreifen, muss man wissen, welchen Wert ein intakter Wald für die Natur und uns Men-

schen hat. Regenwälder sind die „Schatzkammern“ unserer Erde. Das ganzjährig feuchtwarme Klima erschafft eine üppige und farbenprächtige Natur. Nach Angaben von Biologen leben rund die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten der Welt in tropischen Regenwäldern. Einige Tierarten kommen nur in Indonesien vor – und sind vom Aussterben bedroht, zum Beispiel der Sumatra-Tiger, das JavaNashorn und der Orang-Utan. Auch Millionen Menschen leben im und vom Wald, der ihnen Nahrung, Holz und Heilmittel schenkt.

Umweltfreundliche Klimaanlage

Wälder reinigen Wasser und Luft und verhindern Bodenerosion. Außerdem leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, denn sie speichern enorme Mengen Kohlenstoff. Durch Abholzung und Brandrodung der Wälder gelangt dieser als klimaschädliches Kohlendioxid

ges Palmöl



Greenpeace-Aktivisten protestierten am 20.10.2013 gegen den weltgrößten Palmölmändler – am 5. Dezember lenkt Wilmar International ein und verspricht, zukünftig keine Regenwälder und Torfmoore mehr zu zerstören. Greenpeace wird genau beobachten, ob Wilmar seine Zusagen auch umsetzt.



Ölpalmenfrüchte kurz nach der Ernte. Das Öl aus dem Fruchtfleisch wird für Lebensmittel und Agrosprit verwendet. Das Palmkernöl landet oft in Waschmitteln und Kosmetik.

(CO₂) in die Atmosphäre. Die globale Urwaldzerstörung verursacht rund 20 Prozent aller Treibhausgas-Emissionen und beschleunigt so den Klimawandel. Indonesien gehört durch die massive Zerstö-

Wussten Sie, dass ein Orang-Utan-Junges bis zu neun Jahre bei der Mutter lebt? So lange dauert es, bis der Nachwuchs allein im Wald zurechtkommt.

zung seiner Regenwälder auf Torfböden zu den weltgrößten CO₂-Emittenten.

Torf – eine tickende Klimabombe

Rund ein Drittel der Plantagen Indonesiens sind auf Torfböden angelegt, und auch die Ölpalmen vieler neu geplanter Plantagen werden voraussichtlich auf Torf wachsen. Das ist fatal, denn im Torf tickt eine Klimabombe: Tropische Torfwälder, in zehntausenden Jahren entstan-

den, speichern bedeutend mehr Kohlenstoff als andere Wälder. Um die feuchten Torfböden nach dem Holzeinschlag als Plantagen nutzen zu können, lassen die Palmöl-Produzenten Entwässerungskanäle anlegen. Das Drama: Trocknet der Torf aus, entweicht der enthaltene Kohlenstoff und reagiert mit dem Sauerstoff in der Luft: Er oxidiert zu CO₂ – pro Hektar entstehen so rund 100 Tonnen des Treibhausgases, zehnmal so viel wie der Durchschnittsdeutsche im Jahr freisetzt.

Täter und Opfer des Raubbaus

Verantwortlich für die Zerstörung der Urwälder sind große Unternehmen, die zum Teil enge Verbindungen zur Regierung haben. Die Palmölindustrie ist auf Expansionskurs und plant, auch weiterhin große Waldflächen für Plantagen zu erschließen. Dies hat schlimme Konsequenzen für viele Tierarten wie Sumatra-Tiger, Orang-Utan und Nebelparder. Der Regenwald ist ihre Heimat und der Schwund ihres Lebensraums drängt sie an den Rand der Ausrottung.

Der Palmöl-Boom plagt auch die Menschen vor Ort. In den Gebieten vieler Ölpalmen-Plantagen sind die Landrechte nicht geklärt. Kleinbauern und indigene Gruppen werden oft mit Gewalt aus ihrer Heimat vertrieben.

Deutschlands Palmöl-Durst

Die Bundesrepublik importiert im Jahr etwa eine Million Tonnen Palmöl, hauptsächlich von indonesischen Plantagen. Ein Großteil landet in Lebensmitteln und anderen Produkten des täglichen Bedarfs. Meist ist Palmöl nur als pflanzliches Fett

gekennzeichnet und für den Verbraucher nicht zu erkennen. Die Lebensmittelindustrie hat jedoch begonnen, sich mit dem Problemstoff auseinanderzusetzen. Auch gibt es erste gute Initiativen der Palmölindustrie, die zeigen, dass eine Produktion ohne Regenwaldzerstörung möglich ist: Seit Februar 2011 haben sich mehrere Palmölherzeuger und -händler verpflichtet, kein Palmöl mehr zu produzieren und zu handeln, das mit Regenwald- und Torfmoorzerstörung und Menschenrechtsverletzungen in Verbindung steht. Diese Zusagen folgten auf Druck von Greenpeace, anderen Umweltschutzverbänden und Verbrauchern weltweit. Sie haben das Potenzial, den Palmölmarkt zu transformieren und können für den Regenwald und die Menschen, die auf ihn angewiesen sind, von größter Bedeutung sein. Doch nun müssen diesen Beispielen weitere Unternehmen folgen!

Palmöl im Tank

Auch die Nutzung von Palmöl für Agrotreibstoff treibt den Bedarf nach oben – vor allem durch die Beimischungspflicht von Agrosprit zum fossilen Kraftstoff. Weil heimische Rohstoffe wie Raps nicht ausreichen, müssen zusätzlich Palm- und Sojaöl importiert werden. Dass Palmöl auch bei uns im Tank landet, bestätigen Dieseltests, die Greenpeace in Deutschland seit 2008 regelmäßig durchführt. Die Er-

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0, Fax 040/3 06 18-100, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0 **V.i.S.d.P.** Gesche Jürgens **Text und Redaktion** Nicoline Haas **Fotos** Titel: Markus Mauthe, S. 2: Oka Budhi, S. 3: Paul Hilton, Daniel Beltra, S. 4: Steffen Giersch, alle © Greenpeace **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 10.000 Exemplare **Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:** GLS Bank, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Wieviel Palmöl steckt im Agrosprit? Um dies herauszufinden, nimmt Greenpeace regelmäßig Diesel-Proben an Tankstellen.

gebnisse zeigen, dass sich der Palmölanteil seitdem deutlich erhöht hat. Ein Test von 15 Stichproben im Juni 2013 zeigte einen durchschnittlichen Palmölanteil in der Beimischung von etwa 25 Prozent.

Zweifelhafte Zertifikate

Seit Januar 2011 müssen zwar alle Agrokraftstoffe die von der EU erlassenen Nachhaltigkeitskriterien erfüllen. Doch diese reichen nicht aus, um Regenwaldzerstörung zu verhindern. Wenn zum Beispiel bestehende Ackerflächen für „nachhaltige“ Kraftstoffproduktion genutzt werden, fehlen die Flächen für den Anbau von Lebensmitteln. So sind Regenwälder in Gefahr, für neues Ackerland abgeholzt zu werden. Diese negativen Folgen werden in den Treibhausgasbilanzen der Agrosprit-Rohstoffe nicht berücksichtigt. Dagegen hat die EU-Kommission bisher nichts unternommen.

Auch der „Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl“ (RSPO), ein Zusammenschluss

von Firmen, die eine nachhaltige Palmöl-Produktion erreichen möchten, bewirkt nicht genug. Die Kriterien des RSPO sind zu schwach und enthalten keinen Schutz aller Torfwälder. Selbst gegen diese schwachen Kriterien wird immer wieder von RSPO-Mitgliedern verstoßen. Um Verbrauchern ein gutes Gewissen beim Konsum von palmöhlhaltigen Produkten zu geben, hat der RSPO ein Siegel eingeführt. Es soll Produkte mit „nachhaltigem“ Palmöl kennzeichnen. Leider nähren das Siegel und die EU-Nachhaltigkeitsverordnung die Illusion, das Problem sei gelöst. Doch solange die Nachfrage nach billigem Palmöl weiter steigt, werden Palmölproduzenten weiter Regenwälder roden.

Greenpeace fordert:

- ▶ Die indonesische Regierung muss alle verbleibenden Regenwälder mit hohem Schutzwert und alle Torfwälder dauerhaft erhalten.
- ▶ Die in Deutschland gesetzlich vorgeschriebene Beimischung von Agrosprit zum Kraftstoff muss abgeschafft werden.
- ▶ Die internationale Gemeinschaft muss den Schutz der Regenwälder mit jährlich 30 Milliarden Euro unterstützen.

Greenpeace e.V.
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de